

GRAF MONTEROSSOS ABENTEUER

VON
KARL ESCHER

1. Lucile



Illustriert
von Hans Becker

I.

In der Sitzung des Mammertus-Klubs am 10. Mai hatte der Schriftführer Freiherr zu Bergendahl einen Vortrag über seine Forschungen an der ostafrikanischen Küste gehalten, einen höchst eigenartigen Vortrag, der sich eigentlich nur mit der vergleichenden Darstellung des menschlichen Haares beschäftigte. Nach seinen überraschenden und erstaunlichen Ausführungen saßen die zehn Klubmitglieder in dem Rauchsalon um den großen runden Tisch, auf dem eine dunkelblaue Decke aus schwerer Seide lag. Der Präsident des Mamertus-Klubs, Graf Limburg-Weynstein, hatte eine Anzahl kleiner Glasröhren vor sich aufgehäuft, die Freiherr zu Bergendahl während seines Vortrages der Reihe nach aus einem Lederköfferchen geholt hatte; in diesen Röhren waren sorgfältig Haare aufbewahrt. Langsam hielt er die Röhren vor seine kurz-sichtigen Augen und legte sie dann wieder zurück.

Der Herzog von Glücksburg ergriff plötzlich eines der Röhren und machte eine abweisende Miene.

„Negerhaare,“ sagte er, „scheußliches Wollgekrümel.“

„Na, na,“ lachte Freiherr zu Bergendahl, „Sie scheinen meinen Ausführungen nicht besonders scharf gefolgt zu sein! Gerade diese Haarknötchen sind für uns von besonderem Interesse; sie sind ein Rassenmerkmal katexochen. Und es ist verwunderlich genug, daß wir überhaupt keine Bezeichnung für diese Knötchen haben, die immer auf die gleiche Weise gewickelt sind und den Haaren

keiner anderen Menschenrasse gleichen. Höchstens haben sie eine gewisse Ähnlichkeit mit den Wolltupfen auf dem Fell eben geborener Lämmer. Nur die Araber haben ein Wort für diese Besonderheit des Negerhaares; ‚fil-fil‘ nennen sie es ...“

Der Herzog von Glücksburg hatte mit gutmütiger Liebenswürdigkeit zugehört.

„Sehr gut, lieber Baron,“ sagte er, „aber Sie wissen, das Reinwissenschaftliche ist nicht recht meine Leidenschaft. Ich bin mehr für das Ersonnene, das Phantastische.“

„Nun ja, Sie sind ein Dichter!“

In diesem Augenblick kam leise und etwas linkisch ein übermäßig langer, hagerer Herr ins Rauchzimmer, der einen schwarzen Mantel mit einem langen faltigen Kragen lose umgehängt hatte und seinen grauen Zylinderhut in der Hand trug. Es war der Graf Monterosso.

„Wollen Sie schon gehen, lieber Graf?“ fragte ihn der Präsident.

„Ja. Ich habe eben telephonisch eine Nachricht bekommen, die mich zwingt, noch heute nacht nach Brüssel zu fahren.“

„Gewiß ist wieder mal ein altes Bild in einem Trödlerladen entdeckt, das Sie Ihrer Galerie einverleiben müssen!“ neckte der dicke Justizrat Siebentrab.

„Oder ist der Geist des seligen Swedenborg in Brüssel aufgetaucht?“ fragte lachend der Freiherr zu Bergendahl.

Graf Monterosso zuckte die Schultern.

„Vielleicht beides, ich weiß es noch nicht genau. Jedenfalls muß ich schleunigst fort. Auf Wiedersehen!“